

WOLFGANG KIRSCH

DER DEUTSCHE PROTESTANTISMUS UND CICERO

(Luther, Melanchthon, Sturm)

0. Am 20. März 1528 schrieb Erasmus von Rotterdam an Willibald Pirckheimer: "Vbicunque regnat Lutheranismus, ibi litterarum est interitus" (1). Der in diesem berühmten Zitat polemisch konstruierte Gegensatz von Reformation und Humanismus hat, wie wir wissen, nie bestanden. Nicht nur ist die luthersche Bibelübersetzung undenkbar ohne die philologische Vorarbeit der Humanisten, nimmt sein Rückgriff auf das Evangelium den humanistischen Grundsatz der Besinnung auf die Quellen auf — auch Luthers Bildungsgang war, wie der Leipziger Theologe Helmar Junghans kürzlich umfassend nachgewiesen hat (2), von seiner Eisenacher Schulzeit an mehr oder weniger stark humanistisch beeinflusst. Und wenn die Berufung des Humanisten Melanchthon nach Wittenberg auch fraglos ein Glücksfall war, so hat sie dem Protestantismus doch keine Richtung gegeben, die nicht in ihm angelegt gewesen wäre.

Cicero bedeutete für die Angehörigen der Generationen Luthers (geb. 1485) und Melanchthons (geb. 1497) keine Entdeckung mehr; er

Abkürzungen:

Martin Luthers *Werke*. Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883-1980.

S : Schriften und Lieder, 1883-1980.

T : Tischreden, 1912-1919.

Bw: Briefwechsel 1930-1970.

CR: *Philippi Melancthonis Opera quae supersunt omnia*, in: *Corpus Reformatorum* I - XXVIII, Halle 1834-1860.

(1) P. S. Allen, *Opus Epistolarum Desiderii Erasmi*, vol. 7, Oxford 1928, 366. Über die Hintergründe Niklas Holzberg, *Willibald Pirckheimer. Griechischer Humanismus in Deutschland* (Humanistische Bibliothek, Reihe I Bd. 41), München 1981, 280-281.

(2) Helmar Junghans, *Der junge Luther und die Humanisten*, Weimar 1984, zusammenfassend 305: "Luther darf keineswegs als der Nichthumanist verstanden werden... Luther war vielmehr selbst bis 1505 unter den Humanisten in Eisenach und Erfurt aufgewachsen. Deshalb stand ihm das humanistische Instrumentarium zur Verfügung, soweit es in diesen Humanistenkreisen gepflegt wurde". Über die Klassiker-Lektüre des jungen Luther Melanchthon im *Vorwort* zu Band 2 von Luthers sämtlichen Werken (1546) CR VI, 157f. - Die Materialsammlung von Oswald Gottlob Schmidt, *Luther's Bekanntschaft mit den alten Klassikern*, Leipzig 1883, ist durch die Weimarer Lutherausgabe überholt.

war (auch für die sog. Anticiceronianer) eine unbestrittene Autorität. Wie im Humanismus wurden im lutherschen Lager vor allem sein Bildungsideal, seine rhetorische Theorie, sein Stil und seine Philosophie rezipiert (3). In gewissem Umfang hat der Arpinate auch als Persönlichkeit gewirkt.

1. Um mit der Philosophie zu beginnen, so beschränkte sich das Interesse der Humanisten bekanntlich auf die Ethik (4).

1.1. Luther allerdings, wiewohl er die *Officia* hoch schätzte (er nannte sie "ein köstlich Buch" [5]), bewegte mehr noch als die Moralphilosophie Ciceros dessen Metaphysik, die ja nicht eigentlich zu den *studia humanitatis* gehörte. Daß Cicero zu den Grundfragen *An sit Deus?*, *Qualis sit Deus?*, *An res humanas curet?* (6) vorgestoßen war, daß er die Existenz eines einzigen, ewigen Gottes (7), der die Welt erschaffen hat und lenkt (8), ebenso postulierte wie die Unsterblichkeit der Seele (9), ließ den Reformator hoffen, Gott sei dem Arpinaten gnädig (10) und habe ihn ins Paradies gesetzt (11), weil er christlichen Anschauungen über das Wesen Gottes und der Seele ganz nahe gekommen sei (12). Für Ciceros Skeptizismus ist bei den Lutheranern angesichts ihrer Hochschätzung des Glaubens selbstverständlich kein Platz. Und Ciceros Theologie wird für Luther nicht produktiv. Sie ist ihm zum einen willkommene Bestätigung christlicher Grundauffassungen durch den in seinen Augen höchstrangigen Vertreter antiker Kultur, ist wahre Philosophie (13); ihrer theologischen Grenzen ist sich Luther jedoch stets bewußt geblieben (14). Zum andern benutzt Luther die Gegenüberstellung

(3) Der ciceronianische Dialog dagegen — seit Bruni für den Humanismus produktiv (vgl. Leonid M. Batkin, *Die historische Gesamtheit der italienischen Renaissance* [Fundus-Bücher 66-68], Dresden 1979, 265-323) — blieb bei den Reformatoren ohne Nachfolge; das peripathetische *in utramque partem disputare* konnte der neuen Glaubenslehre weder bei ihrer Auseinandersetzung mit dem Katholizismus noch bei der Selbstentfaltung nützlich sein. Dagegen verhält sich Melanchthon — ein im Grunde unphilosophischer Geist — den griechischen Philosophen gegenüber eklektisch (wenn man also will: ciceronianisch), s. Karl Hartfelder, *Philipp Melanchthon als Praeceptor Germaniae* (*Monumenta Germaniae Paedagogica* VII), Berlin 1889, 178-181.

(4) Paul Oskar Kristeller, *Studien zur Geschichte der Rhetorik und zum Begriff des Menschen in der Renaissance* (Gratia, Bamberger Schriften zur Renaissanceforschung, 9), Göttingen 1981, 54.

(5) T 4, 612, 28; Lob von *De officiis* auch S 40. 3. Abt., 607, 29-33.

(6) T 2, 456, 29.

(7) T 5, 413, 26; T 2, 456, 29; Lob seines Gottesbeweises T 5, 155, 5.

(8) S 39, 2. Abt., 346, 16; vgl. T 5, 155, 6; 310, 29. Lob des Beweises der göttlichen Providenz durch Cicero T 5, 155, 4; 310, 29.

(9) T 3, 451, 21; 698, 10.

(10) T 4, 14, 1; vgl. auch T 3, 698, 14; T 5, 311, 7.

(11) T 5, 413, 29; vgl. auch S 48, 702, 5.

(12) T 2, 456, 21.

(13) T 2, 456, 29.

(14) "Quantum ratio prodest" S 39, Abt. 2, 346, 16; vgl. T 5, 155, 6; 310, 29: "Cicero

Cicero — Aristoteles, um die Unterlegenheit des Griechen, der durch die scholastische Philosophie diskreditiert war, zu betonen (15); mehrfach stellt er die *Officia* über die *Ethik* des Aristoteles (16).

1.2. Melanchthon hat von Ciceros philosophischen Schriften im Kolleg die *Tusculanen* einmal (unbestimmt wann) behandelt. Sein Interesse konzentrierte sich gut humanistisch auf das Pflichtenbuch — er hat es 1524/25, 1534 und 1555 in Vorlesungen kommentiert (17) (zweimal — 1524 und wohl 1534 — hat er dazu mit Versankündigungen eingeladen [18]); 1525 ließ er *Prolegomena*, 1534 *Scholia* dazu erscheinen. Ihm ist mit Kommentaren und Editionen des Werkes eine Reihe protestantischer Schulmänner gefolgt — Xystus Betul(e)ius (1500-1554), Johannes Sturm (1507-1589) (19), Hieronymus Wolf (1516-1580), Johann Piscator (1546-1625). Damit wird eine Entwicklung fortgeführt, die schon bei Melanchthon angelegt ist. In der *Praefatio* zu den *Offizien-Prolegomena* hatte er noch zunächst den sittlichen, dann den sprachlichen Nutzen der Lektüre des Werkes betont (20); in dem von 1534 ist die Reihenfolge umgekehrt, die Lektüre wird erstens aus sprachlichen und erst an zweiter Stelle aus sittlichen Gründen empfohlen, wie das Werk auch deshalb in die *rationes studiorum* von 1540 und 1554 aufgenommen ist (22). Die *Offizien* sind auf dem Weg zum Lesebuch.

Gleichwohl hat Melanchthon wie Luther in der Nachfolge der Humanisten seit Petrarca (23) die Pflichtenlehre Ciceros außerordentlich hoch geschätzt: "Porro non alius extat libellus de moribus absolutior *Officium* Ciceronis" (24). Bei ihm verbindet sich — ausdrücklicher noch bei

versteht wol, quod sit tantum unus deus. Quid autem sit ille deus, non videt", S 48, 702, 4; s.a. T 3, 4, 19; T 5, 155, 23; "De Ciceronis et aliorum scriptis dicebat esse mortua et praeterita verba, e contra scripturae verba sunt Spiritus Sancti verba viva, praesentia, futura et perpetua". T 2, 170, 32; s.a. T 6, 202, 26.

(15) Ciceros grundsätzliche Überlegenheit über Aristoteles T 4, 612, 27; S 42, 408, 34; "hat sein Ding mit Ernst geschrieben, non ita lusit et graecissavit ut Aristoteles et Plato", T 3, 698, 10; ausnahmsweise konzidiert Luther die größere Bedeutung des Aristoteles, sieht sie allerdings bedingt durch die Beschäftigung Ciceros mit Staatsangelegenheiten S 42, 408, 19.

(16) T 3, 451, 21; T 2, 456, 21. 29; s.a. S 42, 573, 38.

(17) Hartfelder (wie Anm. 3) 553-566.

(18) CR X 492, Nr. 34; 547 Nr. 130.

(19) Sturms erster Schulplan "De litterarum ludis recte aperiendis" (1538) sieht die Lektüre der *Officia* in Quinta vor; in den *Epistolae classicae* (1565) sind sie aus dem Lektüreplan verschwunden.

(20) CR XI 86-90.

(21) CR XI 257-261.

(22) CR III 1111; VIII 385.

(23) Thaddaeus Zielinski, *Cicero im Wandel der Jahrhunderte*, Leipzig/Berlin 31912, 175.

(24) CR XI 87. Gleichwohl sind die ethischen Schriften des Aristoteles (von der *Nicomachischen Ethik* hat Melanchthon die Bücher I — III und V kommentiert [die Kommentare zusammengefaßt CR XVI 277-416]) für Melanchthons Moralphilosophie (*Ph. Mel.*

Luther — die Hochschätzung des Werkes mit der Verehrung des Mannes, nämlich des Politikers — nicht des Republikaners wie bei manchen italienischen Humanisten (25), sondern einer Persönlichkeit, die (wir könnten hinzufügen: wie Luther und Melanchthon) der Gesellschaft gegenüber ihre Pflicht erfüllt hat und über sittliche Forderungen nicht abstrakt, sondern aus praktischer Erfahrung redet (26), deren Werk deshalb auch dem in Politik und Rechtswesen Wirkenden nutzbringende Lehren vermitteln kann: So betont Melanchthon denn auch, die *Offizien* seien Christen nützlich zu lesen; zwar lehrten sie nicht die rechte Religion, böten aber gleichwohl auch ihnen wertvolle Lehren für das Leben in der Gemeinschaft der Bürger. Quelle des wahren Glaubens seien dagegen die *Evangelien*; die auch zu Rate zu ziehen seien bei der Entscheidung darüber, welche Lehren Ciceros man akzeptieren dürfe und welche abzulehnen seien (27).

Damit ist das von den Humanisten so hoch geschätzte Werk Ciceros gegen religiöse Eiferer für den Protestantismus gerettet; zugleich aber ist die Pflichtenlehre des Arpinaten halbiert, ist von einer allgemeingültigen zu einer für das praktische Leben reduziert (28) und bedarf eines neuen ideologischen Fundaments, das zwar — so Melanchthon in der *Praefatio* — nicht in das Werk hineingenommen werden darf (es sei sinnlos, Cicero ins Christliche zu transponieren, wie das Ambrosius getan hatte), aber als neue innere Voraussetzung hinzuzudenken ist.

Philosophiae Morales epitomes libri duo, CR XVI 21-164; *Ph. Mel. Ethicae doctrinae elementarum libri duo*, CR XVI 165-276; ausdrückliche Auseinandersetzung mit Aristoteles z. B. 30-31; 55-59; 129). wesentlicher; ausdrückliches Lob der Schriften des Aristoteles zur Ethik z. B. CR XI 22 (1537); s.a. CR XI 647ff (1544). Hartfelder (wie Anm. 3) 180/1 nennt Melanchthon einen eklektischen Aristoteliker.

(25) Zielinski (wie Anm. 23) 194.

(26) Luther S. 42, 408, 19; "officia eius... longe praestant libro Ethicorum Aristotelis, hominis otiosi et abundantis pecuniae", T 2, 456, 29. Die Notwendigkeit eigener politischer Erfahrungen für das Verständnis der *Briefe* Ciceros hat Luther noch zwei Tage vor seinem Tod betont T 5, 317, 12-318, 3.

(27) CR XI 87-88, 259.

(28) Das betont Melanchthon unermüdlich: CR XVI 27; CR XVI 168; CR XVI 21: "Philosophia moralis est pars legis divinae, quae de externis actionibus praecipit" (s.a. 168). 22-23... "... proprius Evangelii locus est promissio, qua Deus... pollicetur nobis gratis remissionem peccatorum... Et haec promissio divinitus revelata est... Porro lex Dei est doctrina, quae praecipit nobis, quales nos esse oporteat, et quae opera erga Deum et homines praestanda sint... Nihil... docet philosophia de remissione peccatorum... Caeterum philosophia est pars legis divinae. Est enim ipsa lex naturae ab ingeniosissimis hominibus animadversa et explicata. Constat... legem naturae vere esse legem Dei de his virtutibus, quas ratio intelligit... Magna... laus est philosophiae moralis, quod est pars legis divinae..., etiamsi non est Evangelium". 24: "philosophia... ad externam et civilem consuetudinem vitae attinet... consentit autem philosophia cum legibus magistratuum, quia utrumque genus oritur ex lege naturae... licet uti veritate... in doctrina de moribus".

2.1. Die Dialektik (29) — in der ausgehenden Antike zu den redenden Künsten des Trivium gerechnet — hatte sich in der Scholastik zu einer selbständigen philosophischen Disziplin komplizierten, sensiblen und exakten Definierens, Beweisens und Widerlegens, des Aufbaus einer umfassenden Begriffshierarchie entwickelt. Der Humanismus und die Reformation, die sich ihm darin leidenschaftlich anschloß, brachen entschieden mit diesem Kernstück der Scholastik. In der Tradition der Humanisten (30) versteht Melanchthon die Dialektik als Kunst umfassender Stofffindung und -auswahl, durchsichtiger Disposition sowie wahrer und klarer Darstellung (31). Wichtiger als Cicero ist auf diesen Gebieten für Melanchthon die *Topik* des Aristoteles geworden (32). Aufgabe der Rhetorik bleibt es, wie Melanchthon immer wieder betont, das mittels der Dialektik erzielte Ergebnis (das auch für sich bestehen kann) anziehend darzustellen (33), wodurch die Rhetorik zur Dienerin, ja genaugenommen zum Teil der Dialektik (34) wird. Damit hat die rhetori-

(29) Melanchthon hat den Gegenstand mehrfach dargestellt, im wesentlichen in drei Fassungen: *Compendiaria Dialectices ratio*, Leipzig 1520 (Dialektik I, CR XX 709-765); *Dialectices Phil. Mel. libri quatuor*, Hagenau 1528 (Dialektik II); *Erotemata dialectices*, Wittenberg 1547 (Dialektik III, CR XIII 507-752).

(30) Kristeller (wie Anm. 4) 55. Melanchthon übernimmt die Lehre von Rudolf Agricola, s.: Karl Bullemer, *Quellenkritische Untersuchungen zum I. Buche der Rhetorik Melanchthons*, Diss. Erlangen 1902, 5.

(31) Die Aufgabe der *Dialektik* bestimmt Melanchthon 1547 wie folgt: "Dialectica est ars seu via, recte, ordine et perspicue docendi (1520: disserendi, CR XX 711), quod fit recte definiendo, dividendo, argumenta vera connectendo, et male cohaerentia seu falsa retexendo et refutando". (*Dialektik* III, CR XIII 513); "cuiusque thematis naturam et partes ostendit" (*Dialektik* I, CR XX 711). — Sie hat zwei Teile. Die *pars inventrix* ist, obwohl an zweiter Stelle behandelt, die erste und schwierigere Aufgabe. Hilfsmittel bei der Stofffindung und -auswahl sind die *loci*, "ex quibus ceu fontibus oratio deduci solet". Die *pars iudiciatrix* hat nicht die *inventio* im großen zum Gegenstand, sondern "invenit materiam, qua probes, quod propositum est", bzw. "Quae iam inventa sunt quomodo connectas" (*Dialektik* I, CR XX 749; s.ä. XIII 641-42). Sie lehrt nämlich die logische Analyse von Begriffen (*voces*) und Aussagen (*orationes, propositiones*) (*Dialektik* III, CR XIII 641). Daher baut die Dialektik das Rückgrat der Rede auf ("nervos omnes et robur orationis rhetoricae a dialecticis petendum", CR XX 726); Dialektik ist ohne Rhetorik, Rhetorik aber nicht ohne Dialektik denkbar ("Nullae Rhetorum probationes certae solidaeque sunt, nisi iis formulis [gemeint sind Syllogismen.]... circumscribi queant", CR XX 731).

(32) Hartfelder (wie Anm. 3) 219.

(33) *Dialektik* I, CR XX 711-712, 726-727; *Rhetorik* III, CR XIII 420; *Dialektik* III, CR XIII 515. Einschränkung weist Melanchthon darauf hin, daß nicht alle Gegenstände rhetorischen Schmuck vertragen — die Geometrie z.B. nicht —, sondern nur die moralischen (*Rhetorik* III, CR XIII 515). Dieser stilistische Unterschied von Dialektik und Rhetorik steht in engem Zusammenhang mit einem funktionalen: Melanchthon CR XIII 420: "... dialecticae finis est docere, rhetoricae autem permovere atque impellere animos". S.ä. Luther Bw 7, 33, 199 (1534): "ubi dialectica docendi magistra? Ubi rhetorica persuadendi facultas?"

(34) CR XI 9 *Rhetorica* 'pars Dialecticae' (Melanchthon in seiner Tübinger Antrittsrede von 1517). "Tanta est dialecticae et rhetoricae cognatio, vix ut discrimen reprehendi possit" (CR XIII 419).

sche Theorie, die auf den ersten Blick die technischen Lehren Ciceros, Quintilians und des Auctor *ad Herennium* zu wiederholen scheint, eine erste Veränderung erfahren; *inventio* und *dispositio* sind scheinbar aus ihr ausgeschieden (35). Allerdings finden sich mehrere explizite und implizite Hinweise darauf, daß Melanchthon trotz dieser Aussagen bald wußte, bald ahnte, daß die rhetorische *inventio* nicht gänzlich in der Dialektik aufgehen kann. Ersten zielt die Dialektik auf *necessariae probationes*, während die Redner auch die *probabilia* einbeziehen. Zweitens nutzt die Rhetorik neben den dialektischen *loci* noch die *loci personarum* zur Stofffindung. Drittens lassen sich die Gegenstände der Rede nicht über einen Leisten schlagen, woraus sich die Existenz verschiedener Redegattungen ergibt, die je eigenen Erfindungs- und Gliederungsregeln folgen; von ihnen wird einzig das *genus didascalicon* ganz durch die Regeln der Dialektik bestimmt. — Immerhin sind in den Rhetoriklehrbüchern Melanchthons *inventio* und *dispositio* bemerkenswert kurz dargestellt (36).

2.2. Eine andere grundsätzliche Neubestimmung hat die Rhetorik als Lehre von der Redekunst dadurch erfahren, daß sie nicht nur als Anleitung zum Reden (37), d.h. aus einem produktionsästhetischen Blickwinkel betrachtet wird, sondern auch aus einem rezeptionsästhetischen, als Voraussetzung dafür, daß man die Werke der Alten verstehen kann (38).

Darüber hinaus verdienen unsere Aufmerksamkeit vor allem zwei Fortentwicklungen der traditionellen Rhetorik; sie führen in das Zentrum melanchthonschen Denkens.

2.3 Ganz allgemein hatte in der humanistischen Theorie das *genus*

(35) CR XX 750-751, 755.

(36) In der *Rhetorik* III (CR XIII) etwa zählt Melanchthon die fünf *officia oratoris* (*inventio, dispositio, elocutio, memoria, pronuntiatio*) ganz traditionell auf, fügt aber einschränkend hinzu, belangvoll seien nur die ersten drei (419). Buch II ist ausdrücklich der *elocutio* gewidmet (459-506), Buch I mithin der *inventio* und *dispositio*. Hier verfährt Melanchthon so, daß er zunächst die Redegattungen abhandelt (421-451) sowie im Zusammenhang mit dem *genus iudiciale* die *status* (429-445). In der Lehre von den *genera orationis* sieht er die "communissima praecepta de inventione" (451), in der von den *loci* — diese werden unmittelbar nach jenen dargestellt — zusätzliche Ratschläge für die *inventio ad probandum et amplificandum* (451-454). Der *inventio* dient schließlich die Affektenlehre (454-455). Die *dispositio* behandelt Melanchthon zweimal: merkwürdigerweise im Zusammenhang des *genus iudiciale* die fünf Redeteile (431-436), während am Schluß von Buch I unter der Überschrift *De dispositione* (455-458) allgemeine Betrachtungen darüber folgen, daß die Redeteile nach Maßgabe der Nützlichkeit zu berücksichtigen seien.

(37) CR XIII 419: "Rhetorica vero est ars, quae docet viam ac rationem recte et ornate dicendi" (1532); ebenso CR XI 366 (1538).

(38) CR XI 54: "... nec exponere, quae volumus ipsi, nec quae a maioribus recte scripta extant, intelligere possumus, nisi certam dicendi normam perdiderimus" (1523); s.a. CR XIII 492.

iudiciale, der eigentliche Gegenstand antiker Rhetorik, seine zentrale Stellung verloren, ja es war sogar auf den dritten Platz, weit (39) hinter das *genus deliberativum* zurückgefallen, während die Spitzenstellung das *genus demonstrativum* besetzt hielt.

Diese Reihenfolge finden wir bei Melanchthon in seinen ersten beiden Rhetoriklehrbüchern (40). Bereits 1519 wird das *genus demonstrativum* weit ausführlicher behandelt als die beiden anderen Redegattungen. Zugleich hat schon in der *Rhetorik I* von 1519 das *genus demonstrativum* eine grundsätzliche inhaltliche Wandlung erfahren: "Versatur enim genus demonstrativum primum in docendo, deinde in laude et vituperio" (41). Das *genus demonstrativum* gliedert sich demnach in zwei Subgenera: das *genus didacticum seu dialecticum* und das *genus laudatorium vituperatoriumque*. Dabei ist für Melanchthon das erste Subgenus das wichtigere, zumal es das weniger behandelte ist (42). Es erfährt seinerseits eine Zweiteilung, je nachdem die Rede *themata simplicia* behandelt wie 'iustitia', also Begriffe, oder *themata complexa* wie "iustitia necessaria rebus publicis administrandis" (43), also Aussagen. So ist denn die zweite Bestimmung des *genus demonstrativum* die eigentlich zutreffendere: "Genus demonstrativum, siue artificium docendi, est quod exacte naturam et conditionem cuiusque rei, certis inscriptam locis sic expedit, ut subterfugere non possit inquirentem, quidquid de instituto sciri omnino licet" (44). Damit wird das *genus demonstrativum* deckungsgleich mit der Dialektik (45). Außerdem glaubt Melanchthon als dritte Subgattung des *genus demonstrativum* das *genus enarratorium* (griechisch: διήγησις [46]) unterscheiden zu können, die kommentierende oder exegetische Paraphrase antiker und biblischer Texte (47).

(39) Das macht die Darstellung der praktischen Bedeutung der Rhetorik in der Antike in der *Rhetorik I* (s.u. Anm. 40) von 1519 deutlich, die den Schwerpunkt auf die verschiedenen Inhalte beratender Rede legt und das Gerichtswesen nur nebenher erwähnt.

(40) 1. *Philippi Melanchthonis De rhetorica libri tres*, Wittenberg 1519; von mir benutzt: Basiliae 1519 = *Rhetorik I*.

2. *Institutionis rhetoricae Philippi Melanchthonis*, Hagen 1521, von mir benutzt: Coloniae 1522 = *Rhetorik II* (ein dürres und wenig interessantes Breviarium).

3. *Elementorum rhetorices libri duo, autore Philippo Melanchthone*, Vitenbergae 1532 (von mir zitiert der Abdruck CR XIII) = *Rhetorik III*.

(41) *Rhetorik I*, 12.

(42) A.O.

(43) Besonders klar im Schema *Rhetorik I* 65; in gleicher Weise werden die Gegenstände der Dialektik geschieden, s. *Dialektik I*, CR XX 713.

(44) *Rhetorik I*, 13.

(45) *Rhetorik I*, 38. Das drückt sich in der *Rhetorik II* noch klarer aus, wo Melanchthon unterscheidet *thema dialecticum/genus demonstrativum, deliberativum, iudiciale*.

(46) *Rhetorik I* 29.

(47) *Rhetorik I* 29-31.

Die *Rhetorik* III von 1531 bringt eine entscheidende Weiterentwicklung. Hier differenziert Melanchthon vier Arten der Rede (48) und betont ausdrücklich die Sonderung eines (dem *genus demonstrativum* freilich nahen [49]) *genus didascalicon* als eigene Entdeckung (50). Er behandelt es vor dem *genus iudiciale*, *deliberativum* und *demonstrativum*, das seinerseits auf die antiken Funktionen Lob und Tadel zurückgeschnitten ist (51). Wesentlich ist nicht so sehr die neue Klassifizierung für sich genommen, wesentlich ist deren Begründung: "... διδασκαλικόν genus... non est praetermittendum. Praesertim cum hoc tempore vel maximam usum in Ecclesiis habeat, ubi non tantum suasoriae conciones habendae sunt, multo saepius homines Dialecticorum more de dogmatibus religionis docendi sunt..." (52). Die Predigt und der Gottesdienst wären bereits dem 22jährigen Melanchthon so wichtig, daß er in die *Rhetorik* I (1519) einen eignen Abschnitt "De sacris concionibus" aufgenommen hatte (53). Damals hatte er noch gemeint, der Prediger habe sich zwischen *genus demonstrativum* und *suasoria* zu entscheiden; unter dem Druck der Tradition hatte er nicht mit dem alten Einteilungsschema gebrochen, sondern es gedehnt. Zudem schienen ihm die Definition der Profanen *iustitia* und der sakralen *beatitudo*, die Untersuchung des weltlichen Satzes *Iustitia necessaria rebus publicis administrandis* und des religiösen *Anima hominis est immortalis* gleich in Berechtigung und Methode. Schließlich hatte er implicite unterstellt, solche Analysen machten den Inhalt der Predigt aus (54).

Der 35jährige wagt es nach anderthalb Jahrzehnten aktiven Einsatzes für die Reformation, die theoretische Schlußfolgerung aus der Praxis öffentlichen Redens zu ziehen, und erkennt die Predigt als wesentlichste und eigenen Gesetzen folgende Redegattung an mit eigener, von der weltlichen Rede verschiedener Kommunikationsaufgabe (Stoff und Thema sind keineswegs die Bestimmung abstrakter Begriffe und die Untersuchung allgemeiner Aussagen, sondern werden durch die *Bibel* und den Glauben vorgegeben) und mit eigener Kommunikationsstrategie — (nicht Überredung, sondern Lehre, genauer gesagt Exegese [55]), wes-

(48) Übrigens unter der Überschrift "De tribus generibus causae", CR XIII 421.

(49) CR XIII 421.

(50) CR XIII 421 nennt Melanchthon als übliche Einteilung *genus demonstrativum* (Gegenstand: Lob und Tadel), *deliberativum* und *iudiciale* und fügt hinzu: "Ego addendum censeo διδασκαλικόν genus, quod et si ad Dialecticam pertinet... non est praetermittendum".

(51) CR XIII *De genere didascalico* 423-429; es folgen *genus iudiciale* 429-445, *deliberativum* 445-448, *demonstrativum* 448-451.

(52) CR XIII 421.

(53) *Rhetorik* I 103-107 (Schluß von Buch I).

(54) *Rhetorik* I 65.

(55) CR XIII 422: "... adolescentes... primum hoc meminerint, locos non conferre ad in-

halb auch ein Kapitel "De quatuor sensibus sacrarum litterarum" [56] in der *Rhetorik* III einen Platz gefunden hat). Als wesentlichste Aufgabe des Redners, genauer: des Predigers, scheint Melanchthon konsequenterweise das Nachdenken über das Kommunikationsziel der Rede: "Plurimum autem refert in omni sermone, in omnibus negotiis, nosse finem, hoc est, quae utilitas ex oratione expectanda sit" (57).

3.1. Von der gleichen grundsätzlichen Überlegung ist eine weitere Neuerung der *Rhetorik* III von 1532 getragen: der Einschub eines Kapitels "De imitatione" (58). Man könnte nun darauf verweisen, daß dieses Problem bereits bei Quintilian (10,2) seinen Platz im System der Rhetorik gefunden hatte. Liest man aber die distanzierenden Äußerungen des Römers über die Nachahmung, die für ihn nicht mehr als ein erster Schritt auf dem Wege zur Selbständigkeit ist, und vergleicht damit die Darlegungen Melanchthons, der in ihr die entscheidende Grundlage aller neulateinischen Beredsamkeit sieht, so erhellt, daß die Übereinstimmung kaum über den Titel des Abschnittshinausreicht. Mit Melanchthons *Rhetorik* III scheint mir insofern eine neue Qualität erreicht zu sein, als die grundsätzliche Diskussion dieses die Humanisten so heftig erregenden Themas in ein systematisches Lehrbuch hineingenommen wird und damit neben den scheinbar unverzichtbaren Quisquilien der Kategorisierung von Tropen und Figuren einen Platz in der rhetorischen Theorie erhält.

Melanchthon differenziert zunächst den Begriff: *Imitatio generalis* heißt, von den antiken Schriftstellern Stofffindung und Gliederung zu lernen, von den guten Lateinern Wortwahl und Phraseologie. Die *imitatio specialis* hingegen ist auf Ciceros Personalstil, seine *compositio* (d. h. etwa: den Rhythmus seiner Rede) gerichtet (59).

Wir wenden uns damit dem Problem des Ciceronianismus im eigentlichen Sinne zu oder, anders gesagt, dem Verhältnis des deutschen Protestantismus zu Ciceros Stil.

Melanchthon war in einer anticiceronianischen Atmosphäre aufge-

venendum negocium, seu primam quaestionem. Tempora enim offerunt negocium... Docenti in Ecclesia certa materia in sacris litteris praescripta est, quam explicare debet".

(56) CR XIII 466-474.

(57) CR XIII 422.

(58) CR XIII 492-504. Abschnitte über die *imitatio* finden sich dann in Melanchthons Scholien zu *De oratore* (Erstausgabe Frankfurt 1524) seit der Ausgabe von 1535 (Text CR XVI 722-727), in seinem Kommentar zu Quint. 10 (erschienen 1570, Entstehungszeit unsicher, wohl Resultat des Kollegs dazu, das Melanchthon 1534 oder 1552 gehalten hat, Text CR XVII 670-675) sowie in den Scholien zu Ciceros *Partitiones oratoriae*, gedruckt 1560, entstanden vor 1545, Text CR XVI 858-861.

(59) CR XIII 492-494, knapp 494. Diese Unterscheidung von *imitatio generalis* und *specialis* auch in den Scholien zu Cic. *De or.* CR XVI 722/23 und in dem Kommentar zu Quintilian 10,2, 16 CR XVII 670.

wachsen — Politian, der jüngere Plinius waren ihm in seiner Jugend Muster und Vorbild (60). Ausdruck dessen ist seine Tübinger Antrittsrede von 1517 *De artibus liberalibus* (61). Noch 1532 erscheinen ihm die strengen Ciceronianer lächerlich und kindisch, "qui pro fide persuasionem, pro Evangelio coelestem Philosophiam, et alia similia dicunt..." (62). Dennoch bedauert er, daß man ihm in seiner Jugend nicht Cicero als Stilmuster empfohlen hat (63).

Hierbei geht es Melanchthon nicht um abstrakte Prinzipien; vielmehr ist seine Cicero-Verehrung von pragmatischen Überlegungen, von Wirkungsintentionen bestimmt. Die *imitatio specialis* stellt die Mittel zur Verfügung, die das Ziel der Rede, ihren Zweck erreichen helfen, in der Predigt also garantieren, daß der Zuhörer zum Verständnis der Lehre des Evangeliums, des Inhalts seines Glaubens gelangt (64). Denn was man vermitteln will, muß so gesagt werden, daß es überall und jederzeit verstanden werden kann (65) — eine Forderung, die Thomas von Aquin, Duns Scotus und ihresgleichen ebensowenig erfüllt hätten wie die affektierten Archaisten oder die Präziösen der Antike (Gellius, Apuleius, Sidonius Apollinaris) (66). Voraussetzungen der Verständlichkeit aber sind neben einem sorgfältigen Satzbau Angemessenheit und Klarheit des Ausdrucks, auch seine Reinheit, da sie Spiegel vernünftiger Überlegung (*prudencia*) ist (67). Weil sie die Verständlichkeit der Rede behindern, sind alte und obsolete Wörter zu meiden — Plautus und Sallust also mit Verstand zu lesen, d.h. mit den Augen Ciceros. Das Hauptziel der Verständlichkeit verfehlen auch die orthodoxen Ciceronianer, die meinen, der eingebürgerte biblische und theologische Wortschatz sei grundlegend umzugestalten nach Maßgabe des Sprachgebrauchs Ciceros: "Id non est illustrare res difficiles dicendo, sed obscurare atque corrumpere" (68). Sich auf den Wortschatz Ciceros beschränken hieße den Arpinaten grundsätzlich mißverstehen, habe doch auch er neue Wörter aus den griechischen Philosophen und Historikern ins Lateinische einge-

(60) CR XIII 503.

(61) CR XI 1-14.

(62) CR XIII 497.

(63) CR XIII 503.

(64) CR XIII 423.

(65) Der Gedanke blitzt bereits in der Tübinger Antrittsrede von 1517 auf: "(Rhetorica) ars Dialecticae, quosdam argumentorum locos populariter instruens" CR XI 9-10.

(66) Dieser Gedanke schon im *Encomium eloquentiae* (1523) CR XI 51-52: Wer könne schon Scotus verstehen oder Apuleius?

(67) CR XIII 492f. *puritas* und *eloquentia* sind gleichgesetzt im *Encomium eloquentiae* (1523) CR XI 53.

(68) Das *Encomium eloquentiae* preist dagegen die Rede, "quae res obscuras tamquam in lumine collocet" (CR XI 52).

führt. Nicht der Wortschatz oder gar die Übernahme ciceronischer Flicken mache den Stil ciceronisch, sondern die Phraseologie, die Wortstellung, der lebendige Wechsel langer, doch durchsichtiger Perioden und kurzer Sätze, der Aufbau der ganzen Rede. Rednerische Eleganz also — so hatte es Melanchthon schon 1523 formuliert — ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck der Verständlichkeit (69).

Nun steht es so, daß wir das Lateinische nur aus Büchern lernen können, und weil das so ist, sollten wir sinnvollerweise nur die besten Autoren zu Rate ziehen. Alle römischen Schriftsteller aber übertrifft Cicero — “*unus Cicero maxime excellit*” (70) —, das unübertroffene Muster (71) lateinischen Ausdrucks (72), “*optimus dicendi magister*” (73), und das vor allem unter dem Gesichtspunkt der Wirkung: Alle Aufgaben des Redners — *inventio*, *dispositio* und *elocutio* — löse er in einer Weise, die seine Rede eindeutig, zielgerichtet und klar macht. Dazu trage insbesondere sein Satzbau bei: “*Cicero apte complectitur omnia, quae ad rem pertinent, eaque ita connectit, ut inter se membra proxime cohaerent, velut dialecticae probationis*” (74). Den engen Zusammenhang von Schönheit und Wirkung der Sprache habe Cicero selbst betont: “*Verissimum enim illud est, quod scribit Cicero, veram speciem ac pulchritudinem cum utilitate coniunctam esse*” (75).

Aus all diesen Gründen sei die Cicero-Lektüre ganz besonders zu empfehlen (76). Keineswegs aber will Melanchthon den Arpinaten als einziges Vorbild gelten lassen. Was die *inventio* und *dispositio* betrifft, läßt sich auch von den Griechen Isokrates, Platon und Demosthenes mancherlei lernen (77), und bei den Römern habe nicht einzig in Cicero, sondern auch in seinen Zeitgenossen die Beredsamkeit ihren Gipfel erreicht, weshalb denn Caesar, der etwas ältere Terenz, der etwas jüngere Livius und der auf Reinheit des Ausdrucks bedachte Quintilian zu empfehlen seien, mit Vorbehalt Plautus und Sallust, wegen seines technischen Wortschatzes der ältere Plinius, wegen ihrer sachbezogenen Ausdrucksweise die *iuriseconsulti* (78).

(69) “*Peperit elegantiam necessitas, quod et barbara omnia et incerta sunt, et quae oratoris ornamentis illustrata sunt, clarius percipiuntur*”, CR XI 54.

(70) CR XI 493.

(71) CR XVI 723.

(72) CR VIII 380.

(73) CR XI 258; s.a. XIII 496: “*Et sunt aliae virtutes infinitae Ciceronis... atque ego vel obscura lineamenta Ciceronis malim quam nativam Politiani aut Gellii faciem*”.

(74) CR XIII 498.

(75) CR XIII 501.

(76) CR XIII 504. Auch Luther schätzte an Cicero weniger die rhetorischen Raffineszen als seine Klarheit T 1, 73, 25-29.

(77) CR XIII 493.

(78) CR XIII 493-94; ähnlich CR XVI 722. 858-59, wo Tacitus Plinius gleichgestellt wird.

Man hat Melanchthon als gemäßigten Ciceronianer charakterisiert (79). Das trifft aber nur einen äußeren Aspekt. Wie in der Beurteilung der Persönlichkeit des Arpinaten, im Verhältnis zu seiner Philosophie und in der Weiterentwicklung seiner Rhetorik geht es Melanchthon bei den Überlegungen über die stilistische Vorbildlichkeit Ciceros nie um den Stil an sich (80), sondern darum, wie der Bezug auf die Antike für die aktuellen Zwecke der Reformation genutzt werden kann und wieweit die antike Theorie und Praxis verschoben werden müssen, um Bedeutung für die Realität des Lebens zu behalten.

Einzuräumen ist freilich, daß Melanchthon sich nicht auf der Höhe seiner Erkenntnis gehalten hat. Der pragmatische Aspekt der *imitatio* ist in dem einschlägigen Abschnitt der *De oratore* — Scholien (in den Auflagen seit 1535) noch vorhanden und ausgeführt, doch nicht so deutlich auf die Predigt bezogen wie in der drei Jahre älteren *Rhetorik* III (81); in den Scholien zu Ciceros *Partitiones oratoriae* (vor 1545) wird er nur beiläufig erwähnt (82); in dem 1534 oder 1552 entstandenen Kommentar zum X. Buch der *Institutionen* Quintilians wird die *imitatio* von Ciceros Satzbau empfohlen, ohne daß des Nutzens für die Wirkung der Rede gedacht würde — die sorgfältige Beobachtung der Variabilität des Stils Ciceros führt allein zur *prudencia* und dient den *acuenda iudicia* (83). Damit nähern wir uns dem Niveau des eigentlichen Ciceronianers (84) unter den protestantischen Humanisten.

3.2. Johannes Sturm, kein Religions-, Kirchen-, Wissenschafts- und Bildungspolitiker wie Melanchthon, sondern Pädagoge und Schulmann, vermag eine soziale Aufgabe der Rede, eine gesellschaftliche Bedingtheit der Redekunst kaum zu sehen. Das wird am deutlichsten in seiner Abhandlung *De amissa dicendi ratione* (85), also bei der Behandlung eines Themas, für dessen Erörterung die Einleitung des älteren Seneca zu seinen *Controversiae*, Petrons *Satiricon*, Quintilians *Lehrbuch* und der

(79) Hartfelder (wie Anm. 3) 347.

(80) CR XVI 724: "facile est videre rationem componendae servandaeque orationis, non modo voluptatis causa, ut modulatio ad aures accideret oratio, sed multo magis utilitatis causa excogitatam esse, quia re ipsa experimur, sermonem temere effusum saepe obscurum esse".

(81) CR XVI 722-727.

(82) CR XVI 858-59.

(83) CR XVII 670-672, 675.

(84) Zur Diskussion des Ciceronianismus vgl. die drei aufeinander abgestimmten Vorreden zu den drei Bänden von Sturms Edition der *Reden Ciceros* (*M.T. Ciceronis orationum volumina tria post postremam Naugerianam et Victorianam correctionem emendata a Ioanne Sturmio*, Argentorati 1563); insbesondere zu Bd. I, sowie *Ad Philippum comitem Lippianum De exercitationibus rhetoricis Ioann. Sturmii liber academicus*, Argentorati 1575, vol. II.

(85) *Ioannis Sturmii de amissa dicendi ratione ad Franciscum Fronium iurisconsultum libri duo*, Argentinae 1538.

Dialog des Tacitus Maßstäbe boten. Grundlegende Voraussetzung für eine Blüte der Beredsamkeit scheint Sturm die göttliche Sendung bedeutender Männer, die sie entwickeln (86). Die weiteren Bedingungen sind "natura et studium, educatio doctrinaque puerilis, cognitio subtilior, ratio literarum, consuetudo sermonis quotidiani, lectio scriptorum, usus, memoria, studium permanens" (87). In einem anderen Zusammenhang heißt es sogar: "Origo enim eloquentiae est verborum delectus", Voraussetzung dessen ein reicher Wortschatz (88). Zwar wird die Förderung der Wissenschaften durch die Gesellschaft für ihr Aufblühen als wichtig angesehen (89), wozu aber die Gesellschaft dieser Blüte bedarf, bleibt unklar.

Ja, es werden sogar die praktischen Berufe gegenüber der *eloquentia* abgewertet: Es sei leichter, Mediziner, Jurist und Mathematiker zu werden als ein *eloquens*: "multis facilius fuit sapientis (d.h. bei Sturm: eines Sachkundigen) quam eloquentis nomen defendere..." (90). Es ist mithin ein würdiger Lebensinhalt, einzig nach dem Ehrentitel eines *vir eloquens* zu streben, und das heißt, sein Leben dem Studium des großen Einen zu widmen, also Ciceros, "praesertim cum id caeteri scriptores Latini ingenio, foelicitate, uarietate, copia, facultate, elegantia tali, qualis decet oratorem, non sint assecuti" (91). Er sei ein Mann, "ut talis nemo fuerit, nostris etiam temporibus sit nullus neque quisquam posthac unquam sit futurus..." (92). Ein *vir eloquens* werden zu wollen heißt also erstens, einem Ziel nachzujagen, das unerreicht ist, es heißt zweitens, eine Sache um ihrer selbst willen tun, nicht, wie in Melanchthons *Rhetorik* III, sich die Mittel anzueignen, um einen Zweck von gesellschaftlicher Relevanz zu erreichen.

4. Von tiefgreifendster Bedeutung für die Entwicklung des Humanismus war die Rezeption der ciceronischen Vorstellung eines *doctus orator* und ihre Erhebung zum Bildungsideal überhaupt. Sie hat das theoretische wie das praktische Bildungsziel (93), den theoretischen wie den

(86) A.O. II: "... nisi tales homines mittantur diuinitus, qui eandem peritiam inueniant atque reportent, nulla spes erit reliqua restituendae et instaurandae nobis eloquentiae".

(87) A.O. III^r; 32: "Proposui in nouem rebus consistere dicendi facultatem. Erant autem illae, ingenii uis et industria, doctrina pueritiae, praecepta rhetorica, cognitio philosophiae, sermonis quotidiani consuetudo, lectio scripturarum, usus, memoria continuatio studiorum; si haec prope omnia demonstrauero a nobis esse uiolata, causas mirum indicaui amissae eloquentiae..."

(88) Praefatio zu vol. II von Sturms Ausgabe der *Reden* Ciceros (wie Anm. 84).

(89) A.O. III^r/IV^r.

(90) In der Vorrede zu vol. I.

(91) A.O.

(92) A.O.

(93) Georg Mertz, *Das Schulwesen der deutschen Reformation im 16. Jahrhundert*, Heidelberg 1902, 261: "Durch den Betrieb der Dialektik und Rhetorik wurde in den evan-

praktischen Bildungsinhalt, die Bildungspolitik und -organisation auch des deutschen Protestantismus beeinflusst.

4.1. Von größtem Einfluß ist auch unter den Protestanten Ciceros Buch *De oratore*. Luther wird u.a. an dieses Werk gedacht haben, als er in seiner Schrift *An den christlichen Adel deutscher Nation* (1520) neben dem Studium der Logik, Rhetorik und Poetik das der 'Rhetorik' Ciceros empfiehlt (94). Melanchthon hat das Werk 1524, 1528, 1530, 1534-36, 1542 und 1545 im Kolleg behandelt (95) und 1524 sowie 1535 Kommentare dazu erscheinen lassen (96). Als *communis opinio* übernahmen die Reformatoren von den Humanisten die Auffassung, beim Redner müsse sich *eloquentia* mit *sapientia* paaren (97), im Zweifelsfalle sei Sachkenntnis (diese Bedeutung nimmt *sapientia* mehr und mehr an) ohne Beredsamkeit dem umgekehrten Fall vorzuziehen (98).

Für die Humanisten, für Luther und Melanchthon ist ausgehend von Cicero *sapientia* zu erreichen durch das Studium der Philosophie, d.h. in der Renaissance vor allem der in ihrem System engstens mit der Rhetorik verbundenen Dialektik als Weg zur umfassenden, klaren, kohärenten Aussage, der Ethik als der Wissenschaft, die gut und böse unterscheiden lehrt, aber auch der Naturphilosophie. Wie Cicero hält Melanchthon historische Kenntnisse für unverzichtbar, während die Jurisprudenz von ihm offenbar als Spezialwissenschaft betrachtet und daher von der Allgemeinbildung ausgeklammert wird.

Cicero hatte (*de or.* 1,20) gefordert, der Redner müsse eine umfassende Allgemeinbildung erwerben: *mea quidem sententia nemo poterit esse omni laude cumulatus orator, nisi erit omnium rerum magnarum atque artium scientiam consecutus*. Ohne sich ausdrücklich darauf zu berufen, nimmt Melanchthon einen viel weiteren Kreis der Wissenschaften als die von Cicero benannten in sein Konzept der Allgemeinbildung auf — schon in seiner Tübinger Antrittsrede von 1517 neben den *Septem artes* Geschichte und Poesie, womit die Zahl der neun Musen erreicht ist (99), sodann die drei heiligen Sprachen, d.h. neben dem Lateinischen

gelischen Schulen der alte humanistische Zweck verfolgt, die Schüler zu lateinischen Rednern auszubilden".

(94) S 6, 458; möglicherweise meinte Luther auch 'Ciceros Rhetorik' im mittelalterlichen Sinn, d.h. *De inventione* und *Rhetorica ad Herennium*, s.W. Rüegg, *Lexikon des Mittelalters* II (1983), 2064-65 s.v. *Cicero in Mittelalter und Humanismus*.

(95) Hartfelder (wie Anm. 3) 553-566.

(96) CR XVI 685.

(97) Etwa Luther T 3, 4, 19; s.a. T 5, 155, 23.

(98) So schreibt Luther am 21.7.1530 in Anspielung auf II *Cor* 11, 6 an Melanchthon: "Imperitus sum sermone, sed non scientia" (Bw 5, 495), s.a. Bw 2, 544-45: "Victoria est penes balbutientem veritatem, non apud mendacem eloquentiam...".

(99) CR XI 12 (1517).

das Griechische und Hebräische, dazu Philosophie (die für ihn auch Mathematik — Arithmetik und Geometrie —, Astronomie und Astrologie umfaßt [100] sowie die Geographie [101]).

Melanchthon befreit sich also, wie gerade der Hinweis auf die Geographie deutlich macht, von dem Zwang der Tradition und paßt seine Vorstellung von Allgemeinbildung den neuen Wissenschaftsverhältnissen an.

Selbstverständlich geht Melanchthon von der Voraussetzung aus, daß die Grundlage aller wissenschaftlichen Bemühungen ein fester Glaube sei (102). Indem er den Einzelwissenschaften diese ideologische Grundlage gibt, erhält sein *orbis litterarum* eine Geschlossenheit, über die der ciceronische *enkyklios paideia* nicht verfügt, da bei Cicero, wenn man seine rednerische Praxis ins Auge faßt, unklar bleibt, wozu der Redner denn eigentlich philosophischer und historischer Kenntnisse bedarf, während sie für Melanchthon unverzichtbare Grundlage für des Redners, d.h. Predigers Verständnis der Einheit der Welt und der *Bibel* sind.

4.2 Als tatsächliches Bildungsziel betrachtet den *orator doctus*, wie gezeigt, Johannes Sturm, doch damit steht er allein. Realiter liegt den Reformatoren ganz handfest an der Ausbildung von Pfarrern, Predigern und Beamten, wie Luther in den Schriften an den christlichen Adel (103), and die Ratsherren der Städte (104) sowie in Briefen an Fürsten (105) immer wieder betont.

(100) Hartfelder (wie Anm. 3) 177.

(101) Hartfelder (wie Anm. 3) 160-204. Das früheste Zeugnis ist die Tübinger Antrittsrede (1517; CR XI 6-14), wo Melanchthon empfiehlt Grammatik, Dialektik, Rhetorik, Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie (einschließlich Astrologie), Sieben freie Künste, Geschichte, Dichtung. In einem Brief vom November 1554 an Herzog Johann Friedrich (CR VIII 382-387) bietet Melanchthon folgende Rangliste: Prophetische und apostolische Bücher, Kirchengeschichte, Symbola; Grammatik, Dialektik, Grundlagen der Rhetorik; Latein, Griechisch; Geschichte, Recht; Grundlagen der Ethik, Theologie, Astronomie, Geographie (Kosmographie), Physik, Medizin, Anatomie. In einem Brief an Andreas Polonus (undatiert, CR X 99-100) empfiehlt er *Altes Testament*, lateinische Autoren, Hebräisch, Griechisch, Ethik, Theologie, Dialektik, Physik, Arithmetik, Geometrie, *Neues Testament* (dies ist keine Rangfolge, sondern spiegelt den Wochenstundenplan wider), ähnlich die *ratio studiorum* von 1540 CR III 1111. Die Wittenberger durch Melanchthon revidierten Universitätsstatute von 1545 (CR X 992-1024) sehen für die philosophische Fakultät zwei Abteilungen vor; in der ersten lernt man Dialektik, Rhetorik, Poetik, die Grundlagen der Mathematik und Physik; in der zweiten Griechisch, Physik, Ethik, Mathematik, Astronomie, Philosophie. — vorausgesetzt ist also nur eine lateinische Sprachausbildung.

(102) CR III 1110 (*Ratio studiorum* 1540): "Prima sit cura cognoscendae doctrinae Christianae..." — Mertz (wie Anm. 93) 261: «Fast alle Schulordnungen setzen als letztes Ziel des Unterrichts fest 'die weise und beredte Frömmigkeit'».

(103) S 6, 462.

(104) S 15, 36-45.

(105) Bw 5, 120-121 an Markgraf Georg von Brandenburg (18. Juli 1529).

Zugleich sind Luther und Melanchthon Realisten genug, um in der Praxis vom Ziel einer umfassenden Allgemeinbildung Abstriche zu machen (106). Unverzichtbar aber ist ihnen — und darin sind sie sich mit den Humanisten einig — eine möglichst gute fremdsprachige Ausbildung (107) — Luthers Sendbrief *An die Ratsherren* ist ein sprechendes Zeugnis dafür. Gerade dieser Umstand veranlaßt den Wittenberger Felix Rayther 1524 voller Begeisterung an Thomas Blaurer in Konstanz zu schreiben: "Totus fere libellus encomium est linguarum, in quo — de argumentis loquor — cernendus est Germanicus Cicero" (108).

Obligatorische Unterrichtsgegenstände sind neben dem Lateinischen Religion, Dialektik und Rhetorik sowie das Griechische, erwünscht ist das Hebräische. Zwar möchte Luther auch Recht, Medizin und Mathematik gelehrt sehen (109), doch bleibt für den Unterricht in den Realien einschließlich der Geschichte in der Schulwirklichkeit wenig Raum, er wird im Zuge der Klassikerlektüre betrieben (110).

4.3. Den entscheidenden Schritt über Cicero hinaus haben Humanismus und Reformation in der Bildungsorganisation getan. Wohl meinte Cicero und Quintilian mit ihm, Philosophie, Geschichte und Recht seien für den *orator doctus* zentrale Inhalte seines Wissens, doch boten sie diesen Fächern in der höheren Schulbildung, also der beim Rhetor, keinen Raum; der Unterricht im *enkyklios paideia* sollte Sache des *grammaticus* sein, philosophisches, historisches und juristisches Wissen mußte sich der Redner irgendwie nebenher erwerben. Im humanistischen Schulunterricht hat die mehr oder weniger umfassende Allgemeinbildung ihren festen Platz gefunden, und die Reformatoren haben darauf aufgebaut.

Des Erasmus eingangs zitierter Satz über den Niedergang der Bildung in den protestantischen Gebieten hatte, als er geschrieben wurde, im Jahre 1528, kaum eine Grundlage in der Realität. Vielmehr hatten die Reformatoren für ein humanistisch orientiertes höheres Schulwesen (die Elementarschulen interessieren uns in unserem Zusammenhang

(106) Über die Realität unterrichtet am besten Mertz (wie Anm. 93) 232-335 im Kapitel "Die Unterrichtsfächer". Einige tüchtige Schulmänner versuchten freilich das Ziel einer umfassenden Allgemeinbildung zu verwirklichen, wie schon der Titel einer Schrift Neanders sagt: 'Bedenken an einen guten Herrn und Freund. Wie ein Knabe zu leiten und unterweisen, daß er ohne großes Jagen, Treiben und Eilen mit Lust und Liebe vom 6. Jahre seines Alters bis auf das 18. wohl und fertig lernen möge *Pietatem, Linguam Latinam, Graecam, Hebraeam, Artes* und endlich *universalem Philosophiam*' (erschieden 1590, aber früher geschrieben, s. Mertz 131-134).

(107) Mertz (wie Anm. 93) 264.

(108) Zitiert S 15,9.

(109) Luther an Markgraf Georg von Brandenburg im Zusammenhang mit der Empfehlung, zwei Gymnasien ('hohe Schulen') im Fürstentum einzurichten, Bw 5, 120-121.

(110) Mertz (wie Anm. 93) 323-335.

nicht) mehr getan als je ein Humanist: Sie errichteten nicht einzelne Schulen, sondern organisierten ein flächendeckendes Schulwesen. Freilich hatte es zu Beginn der Reformation erhebliche Einbrüche in der etablierten Schul- und Universitätsorganisation gegeben, doch weniger wegen der bildungsfeindlichen Schwärmer um Karlstadt als vielmehr (wie Luther klar erkannte [111]) weil die Bildungseinrichtungen bislang von der katholischen Kirche getragen worden waren und weil die Eltern nach der Aufhebung von Klöstern und Stiften, nach dem Wegfall der althergebrachten Pfründen nicht sahen, wie denn der Erwerb von Bildung die materielle Existenz des Schülers, Studenten und künftigen Geistlichen sichern sollten. Als der irritierte Eobanus Hessus 1523 in seiner *Captiva* (112) den Niedergang des humanistischen Schulwesens und der Universitäten beklagte, bekannten sich Luther und Melanchthon eindeutig zu einer engen Verbindung von humanistischer Bildung und Reformation. Luther schrieb: "Ego persuasus sum, sine litterarum peritia prorsus stare non posse sinceram theologiam, sicut hactenus ruentibus et iacentibus literis miserrime et cecidit et iacuit. Quin video, nunquam fuisse insignem factam verbi Dei revelationem, nisi primo, velut precursoribus Baptistis, viam paravit surgentibus et florentibus linguis et literis. Plane nihil minus vellem fieri aut committi in iuventute, quam ut poesin et rhetorices omittant" (113). Und Melanchthon: "... qui profanas litteras fastidiunt, mihi crede, de theologicis nihil melius sentiunt..." (114). Mit ihrer ganzen Autorität setzten sich Luther und Melanchthon unermüdlich in Schriften, Briefen, Gutachten sowie bei Visitationen für die Errichtung von Schulen und deren materielle Sicherung durch Städte und Landesherren ein (115). Beginnend mit der Schule in Zwickau (1518) waren so bis 1528, als Erasmus seinen eingangs zitierten Brief schrieb, 49 protestantische Schulen entstanden.

In diesen Lehranstalten nun nahm der Lateinunterricht und in diesem wiederum die Cicero-Lektüre einen zentralen Platz ein. Ciceros Briefe werden fast in allen Schulordnungen empfohlen, seine rhetorischen Lehrbücher in der Magdeburger Schulordnung von 1533, in Sturms Lauinger Schulordnung von 1563, in seinen Klassenbriefen von

(111) Etwa Bw 5, 120-21 (an Markgraf Georg von Brandenburg, 18. Juli 1529).

(112) *Ecclesiae adflictae epistola ad Lutherum*, s; dazu Luther Bw 3, 49f.

(113) Bw 3, 50.

(114) CR I 613. S.a. *De Erasmo et Luthero elogion* (1522), CR XX 702: "Nunc cum reflorescunt elegantiores literae, iterum se ostendunt linguae, videmur insanire, nisi grato pectore... tantas divitias excipiamus. Et ut ne ignoretis, coelestes demum linguae et literae sunt". S.a. den Eingang zu den *Leges Academiae Witebergensis* 1546 CR XI 992.

(115) So im Sendschreiben an die Ratsherren S 15, 30-31 sowie in den Briefen Bw 3, 278, 17-19; 316, 66-69; 474; 7-9; 4, 133, 13-20; 5, 120; 9, 34, 541/2; 158; 10, 216 (Briefe zwischen 1524 und 1540, davon fünf an Fürsten).

1565, in seinen akademischen Briefen von 1568, in der Brieger Schulordnung von 1581 (116). Daneben sind Wörter, Phrasen und Sentenzen aus Cicero zu exzerpieren (117), Cicero-Stellen auswendig zu lernen und zu rezitieren (118), werden nach der Augsburger Schulordnung von 1558 ciceronische Sentenzen ins Griechische übersetzt (119), hat der Arpinate mehrfach im Rahmen der Übersetzungsübungen des Deutschunterrichts seinen Platz (120), dient Cicero-Lektüre als Grundlage des Geschichtsunterrichts (121).

So ist es denn nicht verwunderlich, daß eine Reihe protestantischer Schulmänner mit Publikationen über Cicero hervorgetreten sind: Melchior Adam, Xystus Betul(e)ius, Valentin Erythraus, Georg Fabricius, Johannes Honterus, Georg Major, Johann Piscator, Anton Schor, Peter Vicentius, Hieronymus Wolf (121), nicht zu vergessen die große Zahl von Gymnasialprofessoren, die in der Nachfolge Melanchthons und auf seinen Werken aufbauend Lehrbücher der Rhetorik und Dialektik verfaßt haben, in denen selbstverständlich Cicero und das ciceronische Erbe einen prominenten Platz einnehmen.

In keiner Schule freilich wird der Unterricht derart von Cicero beherrscht wie in der Straßburger des Johannes Sturm; von der Nona bzw. der Decima an bis zur Prima wird Jahr für Jahr Cicero gelesen (123). Im Vorwort zum zweiten Band seiner Ausgabe von Ciceros *Reden* schreibt Sturm: "... ut perpetua lex est Deum colere, ita in scholis Cicero sempiternus exemplum esse debet perfectae linguae..." (124) — ein Satz, der in seiner Irreligiosität auch einen Atheisten irritieren kann. — Den Freund Ciceros mag dieser Enthusiasmus freuen; die Zukunft aber gehörte Männern wie Michael Neander (1525-1595) und Hieronymus Wolf (1516-1580), die einen lebensverbundenen und zweckorientierten Unterricht in der Muttersprache und in den Realien entwickelten.

5. Thaddaeus Zieliński hat das Verhältnis der Reformation zu Cicero in den düstersten Farben gemalt. "Es dürfte schwer sein, bei Cicero und den Reformatoren einen gemeinsamen Zug zu finden". Luther habe eine religiös begründete Antipathie gegen den "elen-

(116) Mertz (wie Anm. 93) 260. Luther empfiehlt als Schullektüre u.a. die *Tusculanen*, *De finibus* und *De divinatione*, T 1, 464, 10, doch ohne erkennbaren Erfolg.

(117) Mertz (wie Anm. 93) 279.

(118) A. O. 347, 349, 399f.

(119) A. O. 310.

(120) A. O. 317-18, 322, 339.

(121) A. O. 332-3.

(122) A. O. 75, 78, 79, 98, 104-5, 118, 136, 142, 155, 156-57, 599-602.

(123) Der Schulplan Sturms von 1538 sieht neun, der von 1565 zehn Klassen vor.

(124) Cic. *Reden* (wie Anm. 84) vol. II, Praefatio.

den Heiden' entwickelt (125). Mit der Realität hat das wenig zu tun, und aus der wissenschaftlichen Literatur seiner Zeit hätte es Zielinski besser wissen können. Gewiß werden Philosophie, rhetorische Theorie, Stil und rednerisches Bildungsideal Ciceros — sieht man von Sturm ab — nicht mechanisch rezipiert; sie sind durch Quintilian, die humanistische Tradition, die Ideologie des Protestantismus, die praktischen Bedürfnisse von Kirche und Staat mannigfach gebrochen. Doch gerade dadurch blieben sie lebendig in einer Weise, die auch der staatsverbundene Römer hätte akzeptieren mögen.

(125) Zielinski (wie Anm. 23) 204-5. Wie oben Anm. 15 gezeigt, ist natürlich richtig, daß Luther die Heilige Schrift über Cicero stellte und nicht übersah, daß Cicero kein Christ war; zusätzlich zu den dort zitierten Stellen könnte man ergänzend anführen T 2, 170, 32; T 6, 202, 26; Bw 2, 544-45. Am 6. Mai 1517 hatte er in einem Brief an Scheurl in Nürnberg auch noch Augustin als Christen über den Heiden Cicero gestellt, Bw. 1, 94.